

lichen Bedenken siegreiche Rennwinke zu erlangen sucht, hat der Prozeß gegen die genannten Jockeis bezeichnende Schlaglichter geworfen. In diesem Zusammenhang wird auch eine in der Presse oftmals behandelte, aber noch nicht befriedigend gelöste Frage aktuell, nämlich die der Erziehung und Hebung der zu Rennreitern bestimmten Lehrlinge und Jockeis in bezug auf ihre Moral, Allgemeinbildung und gesellschaftliche Stellung. Das praktisch fast ausschließliche Monopol, das das deutsche Rennreiterelement seit Kriegsbeginn inne hatte, spielt hier auch eine Rolle, denn das Fehlen jeder ausländischen Konkurrenz unter den Jockeis begünstigte ein Cliquenwesen, das erst gewisse Vorgänge möglich macht, wie sie auch in dem erwähnten Strafprozeß gegen die Jockeis und den Defraudanten Huster zur Sprache kamen. In dieser Beziehung ist nun erfreulicherweise mit Beginn dieser Rennzeit ein merklicher Fortschritt zu ver-

zeichnen. Durch eine große Anzahl ungarischer Reiter und den Amerikaner Haynes hat der Stamm der deutschen Jockeis eine merkliche Vergrößerung erfahren, und abgesehen von dem rein sportlichen Gewinn ist damit auch ein moralischer deshalb zu buchen, weil man annehmen muß, daß so viele neue Elemente als Hechte im Karpfenteich ein Cliquenwesen in den meisten Fällen unmöglich machen und dadurch zur Hebung der Reellität im deutschen Rennsport beitragen werden. Angesichts des schlechten Eindrucks, den Prozesse, wie der gegen die drei Jockeis, auf außenstehende Kreise machen müssen, sei aber abschließend festgestellt, daß betrügerisch gefälschte Rennergebnisse in jedem Fall nur erfreuliche Ausnahmeerscheinungen sind; denn der Existenzkampf und ein auch bei den meisten Berufsreitern vorhandener sportlicher Ehrgeiz sorgen dafür, daß das jeweils bessere Pferd auch auf Sieg ausgeritten wird. H. Pfaender.

### *Das Gesicht der Straße (VII)*



*Ein Bild aus dem Umzug für die Berliner Reklamemesse*